

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 14 (2006)
Heft: 4

Artikel: Lääbesläuf
Autor: Bleiker, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit: Jeder spricht seinen eigenen Dialekt und versteht den andern.» (S.9).

Schobinger führt den Leser durch Geschichte, Geographie und Herkunft der Zürcher und ihrer Mundart und bringt eine informative «kurze Geschichte der zürichdeutschen Sprache» mit Belegen aus mittelalterlicher Zeit bis ins 19. Jahrhundert, wobei vor allem spannende Wortschatzvergleiche dargestellt werden. Überraschend reichhaltig und voller Trouvaillen ist der «Abriss» der zürichdeutschen Literatur, anfangend vom frühen Mittelalter und weitergehend bis in die Gegenwart mit Berichten, Theatertexten, Dichtungen, Erzählungen, Übersetzungen. Dabei sind vom 18. Jahrhundert an die Texte in Dieth-Schreibung umgesetzt, um Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Ab S. 74 folgen die wichtigsten Eigenheiten gegenüber dem Schriftdeutschen, ab S.79 das Wichtigste aus der Grammatik, ab S. 94 ein Notvorrat von Ausdrücken und Wendungen in Alltagssituationen zum Verstehen und Sprechen. Die Liste der Ortsnamen (S. 97f.) mag auch manchen Zürcher überraschen. Eine Bibliographie zum Zürichdeutschen und ausführliche Sach-, Personen- und Wortregister schliessen das Werk ab. Mit diesem Buch ist eine empfindliche Lücke geschlossen worden; es ist ein idealer Einstieg (auch ein ideales Geschenk!) für Nichtzürcher – und hält auch für Zürcher viel Spannendes und Ungewusstes bereit! JÜRIG BLEIKER

Viktor Schobinger. *zürichdeutsch kurz und bündig (KB)*. Schobinger-Verlag. Zürich 2006. ISBN 3-908105-66-8. Fr. 25.-

LÄÄBESLÄUF

Hans Bernhard Hobi ist ein Mundartautor ganz eigener Prägung. Nach «Ds Poppäfraueli» und «Ufem Bäärg» liegt ein dritter Band mit 33 kurzen Erzählungen vor (darunter 8 Weihnachtsgeschichten), die in ihrem unverwechselbaren Stil und Klang gefangen nehmen. Ausgehend von kleinen Alltagsbeobachtungen und zufälligen Begegnungen beginnen die Gedanken langsam, aber unaufhaltsam abzugleiten in Schichten unterhalb der gewöhnlichen Normalität, berühren unruhige Tiefen und lassen den Leser betroffen innehalten. Ob die Geschichten «wahr» sind, wäre eine falsch gestellte, letztlich unwesentliche Frage; Ahnungen werden zu Realitäten, Geheimnisse öffnen sich und bleiben doch unberührbar.

Die Sargsanserländer Mundart scheint diesem Stil besonders adäquat, allerdings auch in der ganz bewussten, künstlerischen Behandlung mit ihren Pausen, Andeutungen, Bruchstücken und oft nur kurzen Sätzen. Die mundartliche Umschrift in angenehmem Druck ist leicht in den Sprachklang umsetzbar, vor allem auch dank der beigegebenen, vom Autor besprochenen CD mit 14 Geschichten. Mit diesem Ton und Tempo im Ohr eröffnen sich auch die andern Texte in ihrer vollen Qualität.

Aus «Lääbesläuf» (S.29):

Der Niini, däär aalt Maa, hani nid vergässe. Isch fascht wene Bild. Wil äär so ruig gsii isch, still in siim Stuel, cham-

mi nid erinnere, dass er emol um-
eglaufe weir. Käi Stogg an siim Stuel.
Und säb wäiss i na, wiän er miär e paar
Mol eso dur ds Hour gfaaren isch und
gsäit hät: «Häsch Chrusle wiän ich und
di andere Houbi.»

Und immer e bitz glächlet hät er, ha
niä gwüsst warum. Und woni d Bääsi
gfrouget haa, wege dem, hät sii gsäit:
«Er lächlet halt schu üüberi.»

Miär Chind sinn dinn öppe beinem
gsässe, be dene Bsüäch im Nouch-
buurdorf, hinne allerhand gfrouget, vu
früener, won äär nach Chind gsii seig.
Und au über siis Ross, woner vor e
paar Jour demene Puur ggi hät, wo
versproche hät, er luägem guet und es
söll e schüüs Alter haa be iim. E Chouli
seigs gsii, e Rappe, der letscht Rappe,
woner na gka heig. Und wone gfrouget
haa: «Häsch grede mitem Ross?», hät er
mi grouss aagluet und dinn gniggt
und lang nüt gsäit.

JÜRIG BLEIKER

Hans Bernhard Hobi. *Läbesläuf*.
Sarganserländer-Verlag, 8887 Mels, 2006.
ISBN 3-907926-40-4. Fr. 29.-

LOSE OND LACHE

Peter Eggenbergers neue CD mit Ap-
penzeller Geschichten im Kurzen-
berger Dialekt entspricht im Titel sei-
nem Mundartbuch «Läse ond Lache»
und enthält auch einige Erzählungen
aus diesem Buch, neben Texten aus
seinen andern Büchern (alle beschrie-
ben im Inlet der CD). Eggenberger
verbindet aber die Geschichten mit
instruktiven Einleitungen und hat die

Texte auch fürs Vorlesen sorgfältig
überarbeitet, was das Vergnügen beim
Zuhören noch verstärkt. Denn auch
wenn man sich einigermaßen zutraut,
den geschriebenen Text akustisch
umsetzen zu können, versetzt einen
erst der originale Klang so richtig in
diese interessante Welt. In diesem
gelungenen Pendant zur ersten CD
«Lache ond schmöllele» (was nicht
«schmollen» bedeutet, sondern ‚heim-
lich lachen, schmunzeln«!) sind die
Erzählungen wiederum mit wohlklin-
gender Hackbrett-Musik von Hans
Sturzenegger, Speicher, verbunden.
Erneut ein erfreuliches Hörerlebnis
und ein wertvolles Dokument für die-
sen Appenzeller Dialekt!

JÜRIG BLEIKER

Lose ond lache (CD). Appenzeller Geschichten
im Kurzenberger Dialekt von Peter Eggenberger.
Appenzeller Verlag Herisau, 2006. ISBN 3-
85882-439-4. Fr. 30.-

ZMITTST IM GJÄTT USS

*Der Beruf des Reiseleiters verleite zu
Eitelkeiten. Das hat mir ein Reiseleiter
bestätigt. Der selber jahrelang unter-
wegs gewesen ist. Was der Reiseleiter
meint, sagt, bestätigt, bildet den Kern
der Erzählung von Guy Krneta, die
vom dritten Abschnitt an nach – durch-
gehender! – indirekter Rede verlangt
und den Konjunktiv zu einem stilisti-
schen Mittel besonderer Art werden
lässt, das die Vermitteltheit des Aus-*